



Stationäre Behandlung glücksspielsüchtiger (osteuropäischer) Migranten

Dr. Natalie Friedrich
Psychotherapeutische Privatpraxis

Inhalt



1. Fallbeispiel
2. Kulturelle Identität
3. Herausforderungen der Migration
4. Kulturspezifische Herausforderungen in der Behandlung

Herr S.



- 45 J., geschieden, 2 Kinder
- AL, aus Kasachstan stammend
- Glücksspielen: Karten- & Würfelspiele, Poker, Automatenspiele
- Alkoholabhängigkeit
- Kindheit/Jugend: Freizeitspiele (Schagai-Spiel) zu Glücksspielen umfunktioniert

Herr S. – Interaktionelles Verhalten



- Emotional unnahbar, distanziert
- Flirtend, teilweise grenzüberschreitend
- Gruppenclown
- Heimlicher Leiter der Gruppe
- Ego-Boost durch glorifizierende Glücksspielanedoten

Überzeichnete Glücksspielmerkmale



- Glücksspielen als
 - Kompetenzerleben
 - Verdienstmöglichkeit / Glücksspielen in kriminellen Kreisen
- Männlichkeit
 - Präsentation von Stärke
 - Emotionale Unberührbarkeit
 - Potenz
- Freizeitverhalten
 - Glücksspielnahe Freizeitgestaltung z. B. Kartenspiele
 - Konkurrenz-/Wettbewerbsspiele
 - Umfunktionieren von Kompetenzspielen wie Schach (i.S. von Verdienstmöglichkeit)

Kulturelle Identität Ost-Europa vs. West-Europa



Kollektivistische Gesellschaften

- WIR-Gefühl
- Identitätsgefühl im sozialen Netzwerk verankert
- Ziel des Handelns: soziale Anerkennung in der Gruppe
- Patriarchale Strukturen
- Meinungen durch Gruppenzugehörigkeit bestimmt
- Übertretungen von gesellschaftlichen Normen führen zu Scham und Gesichtsverlust

Idealistische Wertvorstellungen

- ICH-Gefühl
- Identitätsgefühl im Selbst verankert
- Ziel des Handelns: Selbstverwirklichung
- Sachorientierung
- Eigenes Meinungsbild wird erwartet
- Übertretung von gesellschaftlichen Normen führen zu Schuldgefühl und Verlust der Selbstachtung

Männlichkeitsideal



Beschützer

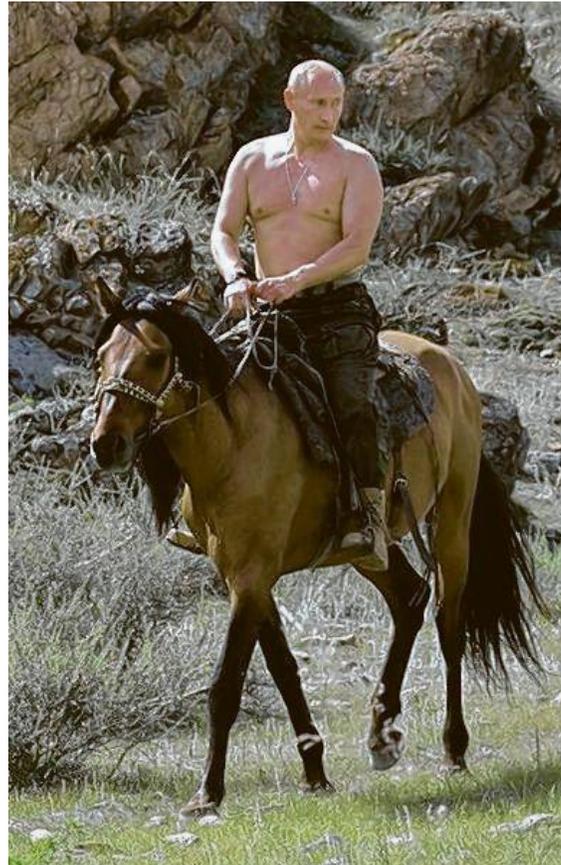
Versorger

Unternehmertum

„sich beweisen“

Kameradschaft

Ehre



unbeugsame Kraft

Stärke

Mut

Risikobereitschaft

„Alleskönner“

„ein ganzer Kerl“

Herausforderung der Migration



- unterschiedliche gesellschaftliche Werten und Normen
- Wegfall protektiver Faktoren (z. B. Freundschaften im Ursprungsland)
- Statusverlust
- fehlende Anerkennung oder Zugehörigkeit
- Keine Möglichkeit zu „organisieren“



Psychotherapieverständnis



- Somatisch orientiertes Verständnis von Psychotherapie
- Externalisierung der Verantwortung
- Wunsch nach einer schnellen und wirksamen Lösung (Medikament, Codierung)

Kulturspezifische Herausforderung: Gruppensetting



- Misstrauen gegenüber öffentlichen Institutionen
- Gruppeninterner Verhaltenskodex
- Doppelmoral bzgl. Regelbefolgung
- Sozialerwünschtes Verhalten
- Meinungsbildung erschwert
- Gruppensprecher = „Der Älteste“ bestimmt die Richtlinien
- Machtkämpfe untereinander (teilweise Bedrohung der Mitpatienten)

Kulturspezifische Herausforderungen: Emotionale und Soziale Kompetenz



- Starke Abwehrmechanismen
- Kritische Auseinandersetzung mit eigenen Konsumauslösern weitgehend vermieden
- Abhängigkeit als Diagnose kaum annehmbar
- Geringe Frustrationstoleranz
- Emotionsvermeidend
- Meist konfliktvermeidend bzw. inadäquate Konfliktbewältigung (Drohen, Gewalt)

Und nun?



- Gruppensetting als Behandlungsform sinnvoll?
- Gruppendynamik beeinflussbar?
- Berücksichtigung des Männlichkeitsideals bei der Auswahl therapeutischer Übungen?
- Gleichgeschlechtlicher oder gegengeschlechtlicher Therapeut?



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!